

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

## WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. Textzeile 40 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigen werden ab dem Dienstag abend, Anzeig.-Gebühr, von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 21690 unter Allg. Jüd. Familienbl. erbet. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platz für Erscheinen der Anzeigen keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen verspricht keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen ist die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:  
Allgemeines Jüdisches Familienblatt  
Leipzig, Gerberstraße 49/50 - Telephon 21516  
Postscheckkonto Nr. 21690  
Erscheint jeden Freitag, - Redaktionsschluss Dienstag mittag  
Unveriangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich, 2.40 M. vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 M. monatlich, für das übrige Ausland 1.50 M. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstr. 48/50; Buchhandlung M. W. Kaumann, Brühl 8; M. Gönzer, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Läufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; DresdnerRedaktionsvertretung: Georg Joachimsthal, Zöllnerplatz 11

## Die Epigonen

K. B., Zürich, 5. August.

Der 16. Zionistenkongreß geht seinem Ende entgegen.

Das Council der Jewish Agency kann beginnen. Zwei oder drei Tage der parlamentarischen Kleinarbeit, der Kommissionsberichte und der Diskussion über sie, der Debatten um die Stillierung der Entschlüsse; dann ein Schlusswort — und der Kongreß von Zürich wird der Geschichte jener zionistischen Bewegung angehören, die eine Nabelschnur mit den Herzlichen Kongressen verband, jener zionistischen Bewegung, die nun in ein neues, interessantes, vieldeutiges Stadium tritt, die aber eine andere Bewegung sein wird, eine Bewegung, die — täuschen wir uns nicht — weniger demokratisch sein muß (womit nicht gesagt sein soll, daß sie demokratisch werden kann), weniger jugendlich, weniger — zionistisch. Dieses Gefühl ist allgemein. Es liegt in der Kongreßluft, und ebenso über den Bänken der Allgemeinen Zionisten, die sich unter dem Druck von rechts und links zu einer Fraktion zusammengehangen haben, wie in den Zimmern der Fraktionen, der Agencygegner und der „Kodeschrecher“. Die ersten Teilnehmer an der Agency-Konferenz treffen in Zürich ein — die ersten Artikel erscheinen, in denen eine Konzentration auf das Palästinawerk gefordert wird und eine Abkehr von der nationalen Politik eines jüdischen Volkes, dessen Existenz in der Galuth, dessen abnorme Lage und Bedrückung in vielen Ländern Osteuropas man heute ebensowenig als jemals leugnen kann. Der „Nachkriegskongreß“, der, wie einer der beiden tschechoslowakischen Nichtzionisten sagt, aus „technischen Gründen“ nicht zusammengetreten ist, dieser Weltkongreß des Judentums, ein Kongreß demokratisch gewählter Vertreter, versinkt in das Archiv der politischen Schlagworte, an denen auch wir nicht arm sind. An Stelle der sachlichen Forderungen, an die Stelle der Vorsicht, die auch im Vertrauen vorhanden sein muß, wenigstens in jeder politischen Aktion, treten Sentimentalitäten und falsche Vergleiche. „Auch Herzls Kongreß“, sagen seine Epigonen, ist nicht demokratisch gewesen. Auch die ersten Jahre des Zionismus trugen nicht das Gepräge einer volksvertreterischen Bewegung. Zufall und Geld haben die Wahl der Delegierten ebenso bestimmt wie der Kongreßort.

Sie vergleichen das Europa des versinkenden 19. Jahrhunderts mit dem Europa unserer Zeit. Es ist, als hätten sie drei Jahrzehnte verschlafen und kämen jetzt mit halb verlebten Augen zum Bewußtsein im scharfen Licht des Tages. Sie vergessen, daß die zionistische Bewegung von heute schon deshalb demokratisch sein muß, weil sie keinen Herzl hervorgebracht hat, keinen Führer seiner intuitiven Kraft und seines prophetischen Weltblickes.

Man soll sich keinen Impressionen hingeben, wenn Politik zu machen ist und wenn so streng wie diesmal die ganze Frage der jüdischen Zukunft in die eine Schale geworfen ist, während die andere leer bleibt von Versprechungen — aber von zwei Momenten kann man nicht los-

kommen: daß das Schicksal des Judentums sich neben und über dem Kongreß fortspinn, in Palästina und in der Galuth. Während unter dem Bilde Herzls die grauen und kahlen Köpfe einer Generation, der man es bald nicht glauben wird, daß sie einmal jung war, sich zusammenstecken, entsteht an der Klagemauer eine neue, gefährliche Situation, über die auch Martin Bubers Worte nicht hinweghelfen — und in der Galuth, in Rußland und Rumänien und Damaskus, wird der lebendige Beweis dafür geliefert, daß der Weg des Hoffens auf die Geburt der Vernunft und Ethik in der Welt für uns ungangbar ist, solange wir selbst ihn nicht beschreiten, als Gesamtheit, als aktive Gemeinschaft, die bereit ist, sich zur Wehr zu setzen, wo ihr Unrecht geschieht, und mitzuarbeiten, wo es gut für sie ist, mitzuarbeiten. Wir können nicht auf das Wunder warten. Auf das Wunder, das einmal die Emanzipation sein sollte und das heute Pazifismus oder Sozialismus heißt. Alle Wunder werden in der Wirklichkeit geschaffen, und nicht aus sich selbst, sondern von Menschen, von Menschenhand und Menschengestalt und Menschenseele. Wir haben lange genug gewartet. Und als es uns zu lange war, sind wir Zionisten an die Arbeit gegangen, um die Verwirklichung des Wunders unserer Gesundwerdung durchzusetzen. Die anderen haben weitergewartet — oder sind mit kleinen Korrekturen gekommen. Sie haben auf die Verbrüderung der Rumänen mit den Juden, der Deutschen mit den Juden, der Polen mit den Juden gewartet. Sie haben die CV-Zeitung geschrieben und sich Ansichtskarten aus Palästina schicken lassen, um daraus antizionistische Bücher zu machen. Sie haben Memoranden an den Völkerbund geschickt und die jüdische Einheit Palästinas gestört. Was haben sie am jüdischen Schicksal geändert? Sind sie zur Erkenntnis gelangt, daß das jüdische Leben mit Korrekturen nicht geändert werden könne? Haben sie ihre Haltung aufgegeben?

Nein. Sie haben nichts davon getan. Und die Welt ist stehengeblieben, wie sie war. Nur um eine kleine Zelle ist sie bereichert, diese Welt, um eine Zelle, die wir in dreißigjähriger Arbeit geschaffen haben und die wächst, auch wenn es die anderen nicht merken, auch wenn wir selbst es nicht merken, weil man das Wachstum seines eigenen Leibes nicht merken kann. Wir sind schlechte Epigonen Herzls — aber wir sind seine Epigonen und wir sind stolz darauf. An den anderen ist ein halbes Jahrhundert jüdischer Geschichte vorübergegangen, ein halbes Jahrhundert, das für sie ein Dornröschenschlaf war, für uns eine Quelle ungeheurer Erkenntnisse und Erlebnisse.

Und nun soll das zum Ausgleich gebracht werden. Es soll sich irgendwie aneinander anpassen, das Schlafbedürfnis und die schöpferische Kraft, die Verantwortung, von der wir getrieben waren, die Verantwortung, die wir das jüdische Volk schreiben hörten, und die wir das jüdische Volk schreiben hörten, und die ruhige Sittsamkeit, mit der ein Judentum in Berlin und Paris, in Neuyork und Moskau uns betrachtet, wie man unter dem Mikroskop das krause Leben der Bakterien in einem Wasser-



In Leipzig  
C 1, Petersstraße 14 (Singerhaus)  
S 3, Südstr. 26  
W 31, Zschochersche Str. 24  
N 22, Hallische Str. 97  
O 30, Eisenbahnstr. 84

tropfen beobachtet. Und diejenigen unserer Führer, die diesen Ausgleich wünschen, vergessen, daß er erst im Leben da sein muß — und daß er noch nicht da ist, wollen sie nicht sehen.

Wir haben ein Stück der Welt „Assimilation“ für uns erobert, die uns fremd war und fremd ist. Wir haben ein Stück des neuen jüdischen Lebens aufgebaut. Und weil es uns zu langsam geht, die anderen an die Mitarbeit gerufen. Aber zu einer Mitarbeit am ganzen Leben des Judentums. Das Judentum in London ebensogut ist wie in Ajn Charod. Eine Ehe (wir nehmen den Vergleich Brodetskys auf) umfaßt Tisch und Bett. Tisch allein, Bett allein, kann keinen der Partner befriedigen. Und es scheint, als habe auch der ganze Kongreß kein Vertrauen zu einer befriedigenden Lösung der Frage.

Aber heute steht es so, daß wir diesen Weg gehen werden. Er wird eine Tragödie des jüdischen Wiedererwachens werden — wenn er uns nicht im Voraus Kampf bedeutet, stündlichen, schrittweisen Kampf gegen die anderen fünfzig, um sie, um ihr Judentum und ihre Haltung in der jüdischen Wirklichkeit. Es ist kein bequemes Bündnis, in das man uns da zwingt, es entlastet uns nicht, uns, die wir die Palästinaarbeit auch so zu tragen haben werden — es belastet uns mit einem neuen Problem: mit dem unseres Verhältnisses zu einer Assimilation, die uns nun lebensnahe ist, und mit der wir im positiven Sinne fertig zu werden haben. Es kann sein, daß in diesem Kampfe schöpferische Werte für das Judentum entstehen. Daß wir neue Menschen und neue Kräfte für die zionistische Sache gewinnen. Aber keiner möge dabei auf die Wunderwirkung Palästinas warten. Palästina ist weit. Ist diesen Menschen viel weiter als manchen von uns. Und wenn wir es ihnen näherbringen wollen, trifft uns der Vorwurf mangelnder Objektivität. Als ob man selbst seinem Volke gegenüber objektiv sein könnte. Die Objektivität beginnt dort, wo die Liebe aufgehört hat. Wo etwas kalt geworden ist und tot und leer.

Und eure Liebe zum Judentum hat aufgehört. Es wird unsere Sache sein, sie zu erwecken. Zu einem lebendigen, nicht zu einem platonischen und philanthropischen Gefühl. Hat der Kongreß die Kraft, diese Aufgabe auf sich zu nehmen?

Sieht der Kongreß den Schatten Herzls, den mahnenden Schatten eines ganzen Menschen? Oder sieht er nur noch jenen Marshalls, der auf dem Wege nach Zürich ist?

## Krystall-Palast-Varieté

Gastspiel  
**Fratellinis!**  
Die weltberühmten Clowns  
und das internationale Varieté-Programm

Sonntag nachmittag 4 Uhr  
Fremden- und Familien-Vorstellung mit **Fratellinis** mit Ermäßigte Preise!

Vorverkauf: bei Th. Althoff, Coppius, Meßamt, Kaufhaus Brühl und an der Tageskasse

8 Uhr • Tel. 20355